

Zusammenfassung der Online-Veranstaltung

„Kooperative Sicherheit in Europa – Ein neuer Ansatz“

von Dr. Reinhard Krumm, Leiter des FES-Regionalbüros für Kooperation und Frieden in Europa aus Wien

Die Initiative für kooperative Sicherheit (im Englischen Cooperative Security Initiative, kurz CSI) soll neue Ideen ins Leben rufen, um Multilateralismus und Kooperation durch die OSZE in Europa zu stärken. Das langfristige Ziel der Initiative ist einen Beitrag zu einem sichereren Europa zu leisten.

Zwei Think Tanks haben CSI konzipiert und durchgeführt: Das FES-Regionalbüro für Zusammenarbeit und Frieden in Europa (mit Sitz in Wien) und GLOBSEC (mit Sitz in Bratislava). Die Initiative wurde auf dem GLOBSEC-Forum im Juni 2019 mit Unterstützung des slowakischen Vorsitzes der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) ins Leben gerufen. Deren Generalsekretär Thomas Greminger (2017-2020) hat die Initiative befürwortet und unterstützt.

Der Grund der Initiative ist, dass kooperative Sicherheit wie 1990 in der Pariser Charta der KSZE, dem Vorläufer der heutigen OSZE, nicht mehr funktioniert. Die Spaltungen und das Misstrauen zwischen Russland und dem Westen erhöhen das Risiko militärischer Konfrontationen, sowie eines Wettrüstens. Internationale Verträge, Rüstungskontrollabkommen sowie weitere vertrauensbildenden Maßnahmen werden sukzessive abgebaut. Beide Seiten sind davon überzeugt, im Recht zu stehen und es zuerst in der Verantwortung des Gegenübers liegt, seine Haltung und Strategie zu überdenken und zu ändern.

Während die Spannungen innerhalb und zwischen den Staaten zunehmen, machen neue Bedrohungen und Herausforderungen eine Zusammenarbeit umso notwendiger. Finanzströme, Personen-, Informations- und Kommunikationsflüsse sowie Handel und illegale Aktivitäten lassen Landesgrenzen miteinander verschmelzen. Klimawandel, Umweltzerstörung und der rasche technologische Fortschritt verändern das Ökosystem der internationalen Beziehungen. Dies kriert sowohl Chancen als auch Risiken, die in einer vernetzten Welt von den Staaten gemeinsam angegangen werden müssen.

Bemerkenswerterweise scheinen nicht wenige Politiker, Experten und auch Journalisten zu glauben, dass der Status quo, auch wenn er Mängel aufweist, akzeptabel ist. Tatsächlich aber birgt die gegenwärtige Situation schon jetzt viele Gefahren, der Konflikt in und um die Ukraine ist nur ein Symptom, freilich ein dramatisches. Der Zustand der europäischen Sicherheit ist potenziell gefährlich und

nicht nachhaltig. Die Geschichte zeigt, dass das Ignorieren schwelender Krisen zu Kriegen führen kann.

Das Fundament der Initiative bilden 18 in europäischer Sicherheit erfahrene Experten aus der OSZE-Region, also unter Einschluss Osteuropas, Zentralasiens und Nordamerikas. Sie haben 18 Fragen ausgearbeitet, um neben Politikern und Experten auch ein Publikum anzusprechen, welches über die Gruppe an Experten hinausgeht. Nicht erneut einen Expertenbericht, sondern zunächst Fragen, um Antworten zu generieren.

Es bedarf eines Debattenprozesses zum Thema kooperative Sicherheit. Mit einem Ansatz, den uns Sokrates vor Jahrhunderten an die Hand gegeben hat: Er stellte Fragen, um nicht nur selbst zu argumentieren, sondern die selbstbewussten Frauen und Männer zu animieren:

1. Dinge zu erklären und zu verdeutlichen
2. Annahmen oder Standpunkte in Frage zu stellen
3. auf mögliche Konsequenzen hinweisen

Um dies zu erreichen wurde von April bis September 2020 eine Kampagne in den sozialen Medien Twitter und Facebook sowie drei Politik-Talkshows auf YouTube mit Aktivistinnen (darunter auch Luisa Neubauer), Politikern und dem Journalisten Steven Erlanger von der New York Times durchgeführt. Dazu gehörte eine offene Umfrage für alle Interessierte, vor allem erfahrene und angehende Wissenschaftler der europäischen Sicherheit und auch Politiker und Diplomaten, die auf der Website www.cooperative-security-initiative.org zu finden ist.

Gefragt nach der Zukunftsvision der europäischen Sicherheit, ergibt die CSI Umfrage vier Szenarien. "Partielle Sicherheit", am häufigsten beschrieben, geht von einer größeren Unabhängigkeit der EU als außenpolitischer Akteur, einer friedlichen Lösung des Ukraine Konfliktes sowie einem konstruktiven Dialog mit Russland aus. Zu diesem Szenario tendieren Studenten sowie Frauen. Die Minderheit der Teilnehmenden sieht die Zukunft als "unsicher". In diesem Szenario konkurrieren die Großmächte um Einflussphären, globale Herausforderungen nehmen zu und Krieg ist nicht auszuschließen.

Das Status Quo Szenario "Partielle Unsicherheit", bei dem keine Durchbrüche zu erwarten sind, sowie das ähnlich häufig beschriebene Szenario "Kooperative Sicherheit" werden vor allem von Experten und Studenten vorgestellt. Zudem wird "Kooperative Sicherheit" von Frauen und jüngeren Menschen genannt. In diesem optimistischen best-case Szenario ist die Sicherheit ungeteilt, multilaterale Institutionen stark und OSZE-Mitglieder wirtschaftlich miteinander verflochten.

Alexandra Dienes, Reinhard Krumm, Wien am 1. September 2020